

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 84.

Dienstag den 22. Oktober

1861.

Bekanntmachungen.

An die Gemeinderäthe.

Waiblingen. Brandversicherungs-Cataster-Revision betreffend.

Die nach Art. 12. des Ges. vom 14. März 1853. betreffend die veränderte Einrichtung der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt und nach Ziff. 9. und 10. des Circular-Erlasses v. 16. März 1853. zu treffenden Einleitungen zu Durchziehung der Brandversicherungs-Cataster durch die Gemeinderäthe und zu Vornahme der ordentlichen Jahreschätzungen sind alsbald zu treffen, und so zu beschleunigen, daß die Bericht-Erstattungen durch die Ortsvorsteher über die vorgekommenen Aenderungen spätestens bis 20. November hier einkommen.

Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß diese Bericht-Erstattungen die Bemerkung zu enthalten haben, daß der vorgeschriebene öffentliche Aufruf an die Gebäude-Eigentümer zu Anmeldung von Aenderung erfolgt, und die Prüfung der Versicherungs-Anschläge unter Zuziehung der Feuerschauer vorgenommen worden sey.

Den 21. Oktober 1861.

K. Oberamt
Haberlen

Bekanntmachung, betreffend einen Garnisonswechsel.

Vermöge höchster Entschliezung wird die vierte Fußbatterie vom 28. - 31. d. M. von Ulm nach Ludwigsburg, und die fünfte von Ludwigsburg nach Ulm verlegt. Hieron haben die Ortsvorsteher die Beurlaubten dieser Batterien ungesäumt in Kenntniß zu setzen.

Stuttgart, den 18. Oktober 1861.

Miller.

Waiblingen.

Bekanntmachung in Betreff der Besteuerung der Besoldungsgüter öffentlicher Diener für Zwecke der Amtskörperschaften und Gemeinden.

Nach dem Gesetz vom 5. Oktober 1858 Art. 3 sind Güter, deren Genuß zu dem Dienst Einkommen eines öffentlichen Dieners gehört, von der bezeichneten Besteuerung insoweit freizulassen, als die Staatssteuer, welche nach Maßgabe des örtlichen Steuer-Catasters darauf fällt, den Betrag von zehn Gulden nicht übersteigt.

Für das Jahr 1861/62 ist nach §. 1. der Instruktion vom 7. Oktober 1858 der Staatssteuer betreffend pro 1860/61 entscheidend.

Bis 1. Juli 1860 sind die fraglichen Güter im vorigen Jahr verzeichnet worden; da es aber möglich wäre, daß vom 1. Juli 1860/61 weitere Erwerbungen, namentlich für die Schulstellen gemacht worden sind, so sieht man zutreffenden Falls einer Anzeige unter näherer Bezeichnung der betreffenden Güter und ihrer Steuerbetrieße binnen 8 Tagen entgegen.

Den 21. Oktober 1861.

K. Oberamt:
Haberlen.

Waiblingen. Kaufmann Carl Mayer dahier ist als Agent der Leipziger Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für den Bezirk Waiblingen bestätigt worden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. Den 21. Oktbr. 1861. K. Oberamt. Haberlen.

Stetten im Remsthal.

Weinmost-Verkauf.

Am Samstag den 26. d. M. Mittags 12 Uhr werden unter der Kelter in Kleinheppach ca. 7 Eimer Rieslinge 2 $\frac{1}{2}$ Etr. weißes und rothes und 2 Etr. schwarzes Gewächs; Nachmittags 3 Uhr in der Krone zu Neustadt ca. 1 Eimer Riesling und 5 $\frac{1}{2}$ Eimer weißes und rothes Gewächs aus den hoffamerlichen Weinbergen mit dem Bemerken im Aufstreich verkauft, daß die Lese am 23. und 24. beginnt und die Käufer die Wahl haben, den Most entweder süß abzufassen oder in den Bütten mehr oder weniger vergehren zu lassen.

Den 19. Oktober 1861.

K. Hofkameralamt.

Waiblingen.

Steuerzahlung.

Alle diejenigen, welche noch mit Steuern im Rückstande sind, werden aufgefordert, ihre Schuldigkeiten bis 23. d. Mts. vollständig zu entrichten, widrigenfalls gegen die Säumigen zu mißliebigen Maßregeln geschritten werden mußte. Den 16. Oktober 1861.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Verakkordirungen.

Nächsten Mittwoch den 23. d. M. Morgens 7 Uhr wird auf hiesigem Rathhaus die Beifahrer und das Kleinschlagen des Straßenmaterials innerhalb Etters sowie das Grabenausklagen an den Staats- und Vicinalstraßen verakkordirt, wozu die Liebhaber einladen.

Den 21. Oktober 1861.

Stadtpfleger.

Ludwigsburg.

Ich habe meinen Wohnsitz hieher verlegt und empfehle mich den Bewohnern auch des Waiblinger Bezirks und Umgegend zu Uebernahme von Prozessen, Verwaltungungen und Rechtsfachen aller Art. In meiner Wohnung, im Hause des verstorbenen Herrn Rechtsconsulenten Dietter, Seestraße, bin ich täglich zu sprechen.

Im Oktober 1861.

Rechtsconsulent C. Kübel.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat von 5 Viertel Garten das Nachgras zu verkaufen.

J. Sauer, Metzgermstr.

Waiblingen.

6 Eimer guten Apfelmost hat zu verkaufen

Käufer Kaiser, sen.

Waiblingen.

Fabrikat-Verkauf.

Am nächsten Montag den 28. dieses Monats

Nachmittags 1 Uhr

wird im Aufstreich verkauft:

1 zweispänniger Wagen, 3 einspännige Wagen, 1 Bernerwägele und 1 Chaisse; 3 Pflüg und 1 Egge, vieles Kochgeschirr 1 Fackweide und 4 andere Wenden. Ferner 1 Kuh sammt Kalb, ungefähr 40 Etr. Heu und Dehmd, 400 Stück Stroh und eine Parthie Zuckerrüben. Wozu die Liebhaber eingeladen sind.

David Dyppländer.

Cannstadt

Es sind bei dem Unterzeichneten verfertigte Säcke, 8 bis 10 Eimer haltend zu verkaufen.

Fr. Straub,

Webermeister in Cannstadt.

Fellbach.

Der Unterzeichnete hat 4 Oualöfen, 3 deutsche Ofen und 2 Kochöfen zu verkaufen

Lorenz,

Hafner.

Verlorener Hund.

Mittwoch Abend ist ein weißer Mattenfänger auf dem Wege von hier nach Neustadt abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes.

Waiblingen.

Bei Unterzeichneten ist fettes

Mastochsenfleisch

per Pfund 12 kr. zu haben.

Hertuel und Brith.

Die goldene Uhr.

Eine Erzählung von Beatus Dodi.

(Fortsetzung)

„Ja, wie war es, liebe Jungfer, es war wirklich etwas. . . Lassen Sie mich nur einen Augenblick nachdenken.“

„Strengen Sie sich nicht über die Mäßen an, Herr Doctor, denn ich versichere Sie, Sie finden nichts heraus, sondern essen Sie lieber diesen gebratenen Apfel, den ich für Sie aufgehoben habe.“

„Sie, Jungfer Alida, Sie haben ihn wirklich für mich aufgehoben!“ rief er, sichtbar erfreut, indem er den Apfel annahm.

„Ja, denken Sie nur, ich habe ihn wirklich für Sie zurückgelassen, und was mehr ist, ich habe nicht vergessen, Ihnen denselben zu geben.“

„Man muß viel dulden in dieser Welt,“ sagte die Frau lächelnd.

Der Doctor antwortete nicht, aber von seinem Gesicht strahlte eine stille Freude, indem er heimlich den Apfel in seine Tasche steckte.

„Hören Sie, Frau Dresdener!“ rief er endlich, nach eines Augenblicks Stille. „Nun fällt mir ein, wovon die Rede war. Da kann man sehen,“ fügte er mit einer triumphirenden Miene hinzu, „daß ich doch nicht Alles vergesse. Die Harmonie hat beschlossen, am Freitag eine große Schifffahrt nach Wittensee, am Wege nach Efernsförde, zu machen, dafür habe auch ich mich engagirt, und wollte ganz ergebenst Jungfrau Alida um die Ehre gebeten haben, auf dieser Tour sowie zum Ball am Abend meine Dame zu sein.“

„Na, das war ein großes Glück, daß es Ihnen einfiel!“ rief das junge Mädchen, indem es aufsprang und in der Stube herumtanzte. „Lieber, bester, gesegneter Herr Doctor, Dank, tausendmal Dank! Erst im Schlitten und dann auf den Ball. Großer Gott! Nicht wahr, Großmutter, Du erlaubst es mir?“

„Ja, mein Kind,“ ermiederte diese, indem sie mit innigem Vergnügen das junge Mädchen betrachtete, das vor Freude glühend roth geworden war. „Das kann und will ich Dir nicht verweigern. Wenn nur der Anzug, Du weißt wohl. . .“

„O, das findet sich, Großmutter, wenn wir uns nur erst mit Ernst an's Nachdenken machen. Da hast einen guten alten und ich habe einen guten jungen Kopf, da wird schon etwas herauskommen.“

Der Doctor betrachtete indessen Alida mit heimlicher Freude. Es lag so unendlich viel Güte und Liebe in seinem Blick, daß man ihn nicht erst nach den Gefühlen, die seine Brust bewegten, zu fragen brauchte.

Frau Dresdener hatte sich mittlerweile erhoben, nachdem sie einen Augenblick in tiefen Ge-

danken geseffen. „Komm' mit mir, Alida,“ sagte sie. „Nicht wahr, Herr Doctor, Sie entschuldigen uns einen Augenblick?“ wandte sie sich an diesen, indem sie mit Alida die Stube verließ.

„Ich habe an einen Anzug gedacht, mein Mädchen,“ sagte sie, als sie in der Schlafstube waren, „den ich selbst getragen habe, als ich so jung war, wie Du jetzt bist. Er ist freilich nicht nach dem Muster der Gegenwart; aber da er von Seide und Sammet ist, läßt sich vielleicht etwas daraus machen.“ Mit diesen Worten öffnete sie eine Schieblade der Schatulle und zog ein grasgrünes Seidenkleid mit brandgelben Felbeln heraus, welches sie in die Höhe hielt, damit das junge Mädchen es genau sehen möchte.

„Gott! Das ist wirklich stätios!“ rief Alida. Aber glaubst Du nicht, Großmutter, daß die Leute, wenn sie mich darin sehen, glauben werden, ich sei der Papagei der Baronesse, der weggeslogen ist?“

„Die Leute sind heutzutage lächerlich,“ erwiderte die alte Frau etwas beleidigt. „Zu meiner Zeit gab es nichts Hübscheres, als ein solches Kleid, und Du kannst glauben, ich war nicht zu verschmähen in dieser Tracht. Komm und laß mich sehen.“

Alida zog nun hurtig ihr Kleid ab und den Ballstaat der Großmutter an. Der war so kurz im Leibchen, daß er nur die Hälfte ihrer Brust bedeckte. Das Untertheil gieng nicht weiter als bis an die Knöchel, und war so eng, daß sie sich kaum darin bewegen konnte, und die Ärmel waren so kurz, daß sie nur eine kleine Puffe oben auf der Schulter bildeten.

Alida betrachtete sich selbst von oben nach unten, mit einer halb lächelnden, halb erstaunten Miene, während die Großmutter in ihrem Anschauen versunken dastand.

„Es ist mir,“ sagte sie endlich, während ihre Augen sich mit Thränen füllten, „als ob mein eigenes Conterfei aus jener Zeit hier vor mir stände. Ach, meine Tochter, wie oft hat mein Herz munter und leicht unter diesem Leibchen geklopft ohne die schweren Tage, die kommen sollten, zu ahnen.“

Das junge Mädchen hatte eben den Mund geöffnet, und ein munterer Ausruf spielte um ihre Lippen; aber bei den Worten der Großmutter legte ihr Aallig sich plötzlich in eraste Falten, und sie betrachtete dieselbe mit einem wehmüthigen Lächeln, indem sie ausrief: „Wenn wir uns nur einander recht lieb haben, Großmutter, können die schweren Tage uns nichts anhaben. Dein Kleid scheint mir nun auch viel hübscher als vorher.“

„Ein wenig absonderlich ist es doch,“ ermiederte die Alte, „aber komm, wir wollen es dem Doctor zeigen.“

„Aber dann muß ich bei Gott erst ein Tuch

umbinden."

Eilig ergriß sie ein kleines seidenes Tuch und folgte der Großmutter, die mit dem Lichte voranglang.

Der Doctor betrachtete Alida, die verlegen an der Thür stehen blieb, mit grenzenlosem Erstaunen, und konnte sie augenscheinlich kaum wieder erkennen.

„Das ist in Wahrheit eine hübsche und brillante Tracht!“ rief er endlich. „Ich glaube wirklich, daß Jungfer Alida die am meisten ausgezeichnete Dame des Balles sein wird.“

„Das glaube ich auch,“ entgegnete diese beinahe weinend. „Ich sehe natürlich ein, daß es so, wie es ist, nicht bleiben kann, aber vielleicht läßt sich doch etwas davon machen,“ bemerkte Frau Dresdener.

„Ich glaube es nicht, Großmutter; denn wenn wir auch wirklich einen Strich über die Farben machen wollten, so ist es doch gar zu eng. Aber,“ fügte sie mit einem Lächeln, das sie so munter als möglich zu machen versuchte hinzu, „das kann ja auch einerlei sein, denn wenn ich nicht mitkommen kann, fahren wir hier zu Hause im Schlitten, wenn auch nur die Treppe hinunter.“ Bei diesen Worten drückte sie schnell das Tuch an die Augen.

Der Doctor, der sie unverwandt betrachtet hatte, war tief gerührt und griff in die Tasche nach seinem Schnupstuch; aber plötzlich zog er die Hand zurück, indem er erschrocken seine Finger, die mit einer gelben, breiartigen Masse bedeckt waren, betrachtete. „Du mein Gott!“ rief er aus, indem er die Hand in die Höhe hielt. Alida, die bei seinem Ausruf einen Blick auf ihn geworfen hatte, brach in ein herzliches Lachen aus.

„Das ist der gebratene Apfel, den die Jungfer mir gab,“ sagte er verwirrt. „Der hat mir wirklich einen häßlichen Schreck verursacht.“

„Und wenn wir gelacht haben, ist der Kummer vergessen,“ rief Alida aus, „denn wenn das Ende gut ist, ist Alles gut.“

„Wir finden wohl Rath, mein Mädchen, sagte Frau Dresdener, „wenn wir uns nur recht besinnen.“

Der kummervolle Blick der Frau war dem Doctor nicht entgangen, und er, der so oft Zeuge von Trauer und Kummer gewesen war, verstand ihn und sah ein, daß er einen tieferen Grund haben müsse. Er wollte gerade ein paar tröstliche Worte an die Großmutter und Alida richten, als im selben Augenblick die Thür geöffnet wurde und ein armer Knabe hereintrat, der den Doctor bat, mit ihm zu seiner Mutter zu kommen, die in Krämpfen liege. Hurig verließ Them die Stube, und nachdem er seine große Chenille übergeworfen hatte, folgte er dem Boten.

Das war eine armselige, elende Wohnung, in die der Knabe ihn führte. Die Armut sah

aus jeder Ecke hervor, und eine ungesunde, ersstickende Luft strömte ihm entgegen, als er sich dem Bette näherte, auf dem eine Frau in furchtbaren Krampfschüden lag. In einer Ecke auf etwas Stroh schliefen zwei Kinder, ein drittes, das kleinste, lag in der Wiege, die beim Bette stand, und starrte mit großen Augen den Doctor an. Dieser bereitete eiligst eine Arznei, welche niederzuschlucken er nur mit großer Anstrengung die Frau veranlaßte. Nach und nach zeigte die Wirkung sich, und ein schwerer, milder Schlaf löste die Leiden der Kranken ab.

Das kleine Kind war mittlerweile unruhig geworden und verlangte nach der Mutter. Unwillkürlich bequimte der Doctor sich zum Wiegen, und da er fürchtete, die Kranke zu wecken, begann er mit leiser Stimme zu singen. Bald nachher schlief es ruhig und fest; während er fortfuhr, zu wiegen und seine Gedanken zwischen der Kranken und Alida theilte, die beständig in dem grasgrünen, engen Kleide vor setzten Augen stand. Er saß er bis tief in die Nacht, als endlich der Mann, der in Geschäften nach Notorf gewesen war, zurückkam. Er gab nun diesem die nöthigen Anweisungen, drückte ihm einen Thaler in die Hand und ging nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart.

Die Birthe und Weinkäufer, welche in den letzten Tagen die Weingegenden bereist haben, sind gesenkten Hauptes zurückgekehrt. Die Weinerndie ergibt nach allem kaum ein Quantum, das für den gewöhnlichen Bedarf bis zum nächsten Herbst ausreicht. Die Birthe werden sich binahe des ganzen Quantums bemächtigen. Dieß einsehend sind die Weingärtner nicht blöde, sondern sie steigern ihre Forderungen nach der Nachfrage, und so kommt, daß die Preise von anfänglichen 5–6 Louisdor bereits auf 70–80 fl. gestiegen sind. Hier ist mit 80 fl. bereits ein Kauf abgeschlossen worden; im Remsthal verlangt man schon bis zu 82 fl. Das ist aber in keiner Weise wunderlich, wenn man vernimmt, daß in Geradstetten ein Kauf von 34 fl. für heurigen Obstmast abgeschlossen worden ist.

Frucht = Schranne.

Waiblingen den 19. October 1861.

| | |
|-------------|--|
| Dinkel | 5 fl. 18 fr. 5 fl. 6 fr. 4 fl. 54 fr. |
| Haber | 3 fl. 48 fr. 3 fl. 43 fr. 3 fl. 34 fr. |
| Gerste | 4 fl. 36 fr. |
| Ackerbohnen | 3 fl. 51 fr. |

Winnenden den 17. Dst. 1861.

| | |
|--------|--|
| Dinkel | 5 fl. 14 fr. 5 fl. 6 fr. 4 fl. 58 fr. |
| Haber | 3 fl. 40 fr. 3 fl. 36 fr. 3 fl. 32 fr. |